

Dagmar Brunner

Manons Werk kreist vielfältig um Identitäts- und Geschlechterfragen.

Eine grosse Einzelschau in der Fotostiftung Winterthur würdigt derzeit die Schweizer Künstlerin und Performerin Manon. Anlässlich ihres 80. Geburtstages war sie bereits 2020 geplant und wurde coronabedingt verschoben. Gezeigt werden Manon-Klassiker neben weniger bekannten Werken, frühe Serien und Fotoarbeiten der letzten Jahre. Vor Beginn der Ausstellung verweist ein Spiegel mit dem Lippenstift-Vermerk «Too late» und umgeben von verwelkten Rosen auf zentrale Themen ihres Oeuvres: Schönheit, Erotik, Vergänglichkeit. Ein Film vermittelt Einblicke in ihre bewegte Biografie.

Glamourös und rebellisch.

Ohne Kunst wäre sie kaum noch am Leben, sagt Manon. Sie wird als Rosmarie Küng 1940 in Bern geboren und wächst in St. Gallen auf. Als ungeliebtes, schüchternes Kind verbringt sie ihre Jugend meist in Heimen, macht früh Psychiatrie-, bald auch Drogenerfahrungen. Nach Kunstgewerbe- und Schauspielerschule ist sie vielseitig schöpferisch tätig, wird zu einer umstrittenen Kultfigur. Sie tritt als Femme fatale auf, provoziert mit fotografischen Selbstporträts, Kunstaktionen und Installationen. So präsentiert sie etwa ihr sinnlich ausgestattetes Schlafzimmer als «Lachsfarbenedes Boudoir», stellt in einem Schaufenster sieben Männer aus, erzählt in verschiedenen Rollen und Arrangements vielschichtig von Lust, Angst und Schmerz, von Freiheit, Macht und Verlust. Heute gilt sie als wichtige Wegbereiterin und Vertreterin feministischer Kunst.

Zu Manons Vorbildern gehört die britische Autorin Virginia Woolf (1882–1941), die 1928 den avantgardistischen Roman «Orlando» schrieb. Die Hauptperson ist erst männlich, dann weiblich und erlebt alterslos rund 400 Jahre. Eine Gruppenausstellung im Fotomuseum Winterthur befasst sich mit der Figur sowie den Themen Identitätskonstruktion, Geschlechterfluidität und Endlichkeit. Kuratiert wurde sie von der Schauspielerin Tilda Swinton, die 1992 die Hauptrolle im gleichnamigen Film von Sally Potter spielte.

«Manon»: bis So 29.5., Fotostiftung Winterthur, www.fotostiftung.ch
«Orlando»: bis So 29.5., Fotomuseum Winterthur, www.fotomuseum.ch
Mit Begleitveranstaltungen, Publikation «Manon» (D/E/F) bei Scheidegger & Spiess, Zürich, 2019. 352 S., zahlr. Abb., gb., CHF 49

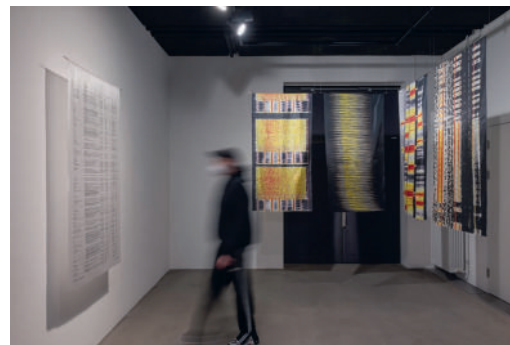
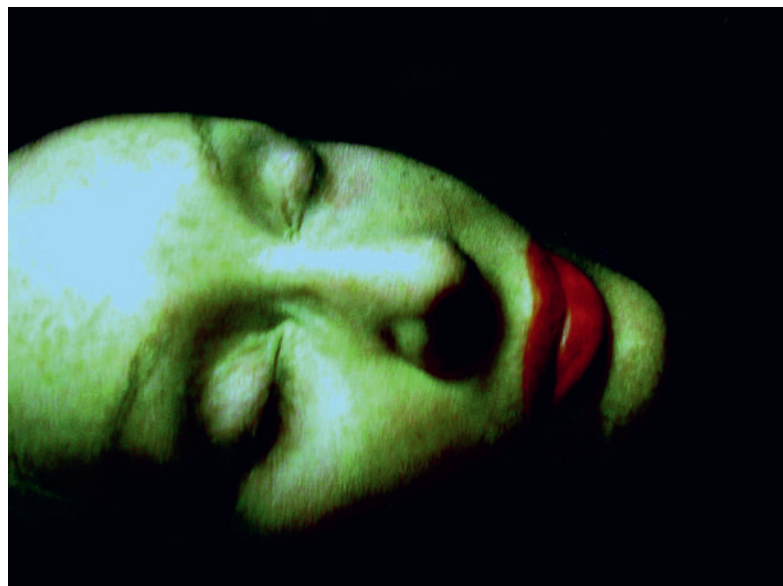
Weitere Werke von Manon im Kunsthau Zürich, Fr 8.4. bis So 17.7., Aargauer Kunsthau, Sa 27.8.22 bis So 8.1.23

Ausserdem: Das Kunsthau Zürich zeigt Performances und Aktionen von Yoko Ono aus den 1960er/70er-Jahren: bis So 29.5., www.kunsthau.ch

Julian Salinas, «Fata Morgana»: bis Sa 23.4., Galerie Monika Wertheimer, Hohestr. 134, Oberwil, www.galeriewertheimer.ch

«Kleinbase!», mit Fotografien von Maria Patzschke, Ursula Sprecher, Roland Schmid, Christian Jaeggi und Bildern aus dem Staatsarchiv Basel-Stadt: bis So 26.6., jeweils Sa-So 11-17 h, Bellevue – Ort für Fotografie, Breisacherstrasse 50, Basel, www.bellevue-fotografie.ch

Manon, aus der Serie: Borderline, 2007, © Manon/2022, Pro Litteris, Zürich



Laurent Güdel, «Over the Horizon», 2022



Marc Lee, Iris Qu Xiaoyu & Shervin Saremi, «YANTO – Yaw And Not Tip Over», 2022

Medien- technologie und Umwelt

Iris Kretzschmar

Das Haus der elektronischen Künste zeigt Werke der drei Gewinnerinnen und Gewinnern der Pax Art Awards.

Der Schweizer Medienpreis wurde 2021 zum vierten Mal verliehen und unterstützt ein künstlerisches Medium, das in unserer Gesellschaft sehr präsent, aber schwierig auszustellen ist. Dank des Preisgeldes von insgesamt 60 000 Franken konnten Marc Lee, Chloé Delarue und Laurent Güdel neue Werke erarbeiten, die noch bis zum 24. April im Haus der elektronischen Künste (HEK) besichtigt werden können. Die Beschäftigung mit den medienbasierten Werken öffnet die Augen für die Komplexität der technisch-virtuellen Möglichkeiten und Chancen, unsere Umwelt zu verändern.

Allen Arbeiten ist ein Nachdenken über die Zukunft in Bezug auf Technik, Menschheit und Natur gemeinsam. Marc Lee kümmert sich mit «Yanto» (2022, Yaw And Not Tip Over) um den bedrohten Zustand der Weltmeere. In einer in bläulich-grünlichen Farben leuchtenden Unterwasserszenarie tauchen Meerestiere auf. Wir blicken hier in die submarine Zukunft und erfahren, wie 2052 der gefährdeten Ökologie der Ozeane mit künstlicher Intelligenz geholfen werden könnte: Es schwimmen neue widerstandsfähige Fischarten über den Screen, alles nummerierte Wesen, die der Umweltverschmutzung trotzen können. Die Arbeit ent-